

Der König hatte aufmerksam zugehört, und als Reineke jetzt endete, sagte er mit weit milderem Tone als vorher:

„Reineke, Ihr habt vieles erzählt, von dem ich nichts wußte; aber ich schenke der Geschichte von den großen Verdiensten Eures Vaters gern Glauben; wenn es nun möglich wäre, daß uns die guten Thaten anderer gut und gerecht machen und die Fehler anderer unsere eigenen verkleinern könnten, so wäret Ihr beinahe gerechtfertigt; allein Ihr selbst habt gar keine Verdienste und alle Welt weiß nur Böses von Euch zu berichten. Wo ist der Mann, der Euch ein gutes Zeugnis auszustellen vermöchte?“

Vierzehntes Kapitel.

Reineke setzt seine Verteidigung fort.

Der König hatte sich nach dieser Rede auf einige Zeit zurückgezogen, und dem geschickten Schmeichler und Lügner lag daran, während dieser Pause einen vollgültigen Zeugen für alle seine Ränke und Listen zu gewinnen. Doch wer wollte für ihn, der fast alle beleidigt hatte, ein gutes Zeugnis abgeben. Märten, der Affe, war in Rom; Rückenau, seine Gemahlin, mochte solche Verantwortung nicht auf sich nehmen, und Grimmbart, der Dachs, war als naher Verwandter des Fuchses nicht zulässig als Entlastungszeuge. Bei Grimmbart aber sprach auch das Bedenken, etwa ein falsches Zeugnis abzulegen, gewaltig mit; denn nichts haßte er mehr, als die gleisnerische Lüge. So blieb denn dem Übelthäter nichts übrig, als irgend eine Lüge aufzutischen. Er sagte sich ganz richtig, daß er etwas erfinden müsse, das ihn mit irgend einem Verdienste um des Königs Person berühmt mache. Er grübelte lange; endlich fiel ihm ein nettes Geschichtchen ein, das er zu erzählen bereit war.

Nach geraumer Zeit stieg der König wieder auf den Thron und